I.O.G.D. **St. Peters Bote.** I.O.G.D.

Der St. Peters Bote wird von den Benediktiner-Vätern der St. Peters Abtei zu Münster, Sask., Canada, herausgegeben. Er kostet pro Jahr bei Vorausbezahlung in Canada $1.00, nach den Ver. Staaten, Deutschland und dem Ausland $1.50.

Agenten verlangt

Korrespondenzen, Anzeigen, oder Aenderung stehender Anzeigen, sollten spätestens Montag abends eintreffen, falls sie Aufnahme in der folg. Nummer finden sollen.

Probe-Nummern werden, wenn verlangt, frei versandt.

Bei Aenderung der Adresse gebe man sowohl die neue als auch die alte Adresse an. Gelder schicke man nur durch registrierte Briefe, Post- oder Expreß-Anweisungen (Money Orders). Geldanweisungen sollten auf Muenster ausgestellt werden.

Alle für die Zeitung bestimmten Briefe adressiere man:

ST. PETERS BOTE, Muenster, Sask., Canada.

Kirchenkalender.

1913	Juni	1913	1913	Juli	1913	1913	August	1913
1.	S. Juventius, M.		1.	D. Theod. Rumold.		1.	F. Petri Kettenf.	
2.	M. Erasmus, B.		2.	M. Mariä Heimf.		2.	S. Alfons v. Lig.	
3.	D. Klothilde, K.		3.	D. Eliologius, M.		3.	S. Steph. Auffind.	
4.	M. Franz v. C.		4.	F. Ulrich, Berta.		4.	M. Dominik, Odst.	
5.	D. Bonifatius, B.		5.	S. Ant. Domitius.		5.	D. Maria Schnee.	
6.	F. Norbert, Claud.		6.	S. Hl. Blutfest.		6.	M. Verklär. Christi.	
7.	S. Robert, Gottl.		7.	M. Willibald, B.		7.	D. Cajetan, Afra.	
8.	S. Medardus, Clod.		8.	D. Kilian u. Gef.		8.	F. Cyriakus, M.	
9.	M. Richard, Felic.		9.	M. Veronik. v. Jul.		9.	S. Romanus, M.	
10.	D. Margareta, K.		10.	D. Amal. Felic.		10.	S. Laurent. Amad.	
11.	M. Barnabas.		11.	F. Pius, Sigisbert.		11.	M. Philomen, Sus.	
12.	D. Joh. v. hl. Fal.		12.	S. Johann Gualb.		12.	D. Klara, Hilaria.	
13.	F. Anton v. Padua.		13.	S. Eugen. Anaklet.		13.	M. Joh. Berchm.	
14.	S. Basilius, B.		14.	M. Bonaventura.		14.	D. ‡ Euseb.	Vig.
15.	S. Vitus, Crescent.		15.	D. Heinrich, Gumb.		15.	F. **Mar. Himmelf.**	
16.	M. Benno, Luitg.		16.	M. Mar. v. B. K.		16.	S. Rochus, Bk.	
17.	D. Adolf, Rainer.		17.	D. Alexius, Gener.		17.	S. Joach. Sibylla.	
18.	M. Marc. Marc.		18.	F. Friedrich, B.		18.	M. Helena, Agapit.	
19.	D. Juliana v. Falk.		19.	S. Vinzenz v. P.		19.	D. Sebald, Julius.	
20.	F. Silverius, P.		20.	S. Skapulierfest.		20.	M. Bernh. Philib.	
21.	S. Aloysius, Alban.		21.	M. Arbogastus, B.		21.	D. Franziska v. Ch.	
22.	S. Paulinus, B.		22.	D. Maria Magdal.		22.	F. Siegfried, A.	
23.	M. Edeltrude, K.		23.	M. Libor, Apollin.		23.	S. Philipp Benit.	
24.	D. Joh. d. Täufer.		24.	D. Christina, J.		24.	S. Herz-M.-F.	
25.	M. Wilhelm, Adelb.		25.	F. Jakob, Christ.		25.	M. Ludwig, Genes.	
26.	D. Joh. u. Paul.		26.	S. Anna, Goth.		26.	D. Zephyrinus, P.	
27.	F. Ladislaus, K.		27.	S. Pant. Berthold.		27.	M. Jos. Calasanz.	
28.	S. Irenäus, Leo.		28.	M. Innoz. Viktor.		28.	D. Augustin, Kl.	
29.	S. Peter u. Paul.		29.	D. Martha, Flora.		29.	F. Joh. Enthaupt.	
30.	M. Pauli Gedächt.		30.	M. Julitta, Ursus.		30.	S. Rosa v. Lima.	
			31.	D. Ignatius v. Loy.		31.	S. Raim. Isab.	

Ein Appell an die christliche Charitas. Ein deutscher katholischer Missionär, der hochw. P. Egenolf von der St. Peters Mission, der ungefähr 350 Meilen westlich von der Hudson's Bay und ungefähr ebensoviele Meilen nördlich von Prince Albert unter den Indianern in der Umgegend von Reindeer Lake die Seelsorge ausübt, bittet die werten Leser des St. Peters Bote um ein Almosen. Unter anderem schreibt er: „Sollten Ew. Hochwürden in der Lage sein, mir einige Unterstützung zu verschaffen, um mir ein wenig aus meiner Verlegenheit zu helfen, ich würde Ihnen auf den Knien herzlichsten Dank sagen. Ich spiele hier die Rolle eines Bettelmönches, aber dem l. Gott ist es bekannt, daß ich es aus Notwendigkeit tue. Sie selbst als Missionär dürften mich am besten verstehen . . ." Wir appellieren also an das Herz und die Mildtätigkeit unserer verehrten Leser und bitten sie, den hochw. Indianermissionär im hohen Norden droben, der zu den „Martyrern der Kälte" zählt, wie Papst Leo XIII. diese opferwilligen Priester einst nannte, nicht zu vergessen.

Die Manitoba Schulfrage. Was die Katholiken von Manitoba von ihrem Unterrichtsminister G. R. Coldwell in der Schulfrage zu erwarten haben, zeigen folgende aus der Rede des Herrn Coldwell herausgegriffenen und vor den Orangemännern am 12. Juli zu Brandon gesprochenen Worte. „Ehe ich," sprach der Minister, „Separatschulen einführen würde, würde ich meine Stelle als Unterrichtsminister niederlegen." „Es ist kein Schatten einer Gelegenheit, daß Separatschulen eingeführt werden. Sie können sie nicht erhalten und werden sie nicht erhalten." Die Tyrannen sind also entschlossen, fortzufahren, das Volk Gottes zu knechten, die Katholiken sollen auch fernerhin gezwungen werden, doppelte Steuern zu zahlen und Verfolgung zu leiden um der Gerechtigkeit willen. Man will ihnen die wahre Freiheit nehmen und sie zu Sklaven des Staates machen. Die Kinder sollen dem Staatsmoloch geopfert werden. Doch der Herr ist mit seinem getreuen Volke, wenn es auch nur ein kleines Häuflein ist, und das Recht wird endlich doch noch siegen.

Geschlechtshygiene als Unterrichtsgegenstand. Die Erziehungsbehörde von Chicago hat beschlossen, Geschlechtshygiene als ein Lehrfach in den höheren Schulen einzuführen, und zwar vom September an. Sollte sich dieses nagelneue Lehrfach gut bewähren, so soll es auch in den höheren Klassen der Elementarschulen eingeführt werden. Statt, wie es in den kathol. höheren Lehranstalten geschieht, durch die christliche Moral-Philosophie die Jugend auf die Gefahr der geschlechtlichen Verirrungen aufmerksam zu machen, soll dieses nun in den Schulen ohne Religion durch drastische Naturschutzlehre bewirkt werden. Ebenso wie die Erziehung ohne Gott ein klägliches Fiasko ist, wird auch diese Geschlechtshygiene nur schlechte statt gute Resultate zeitigen. Um keusch und gesittet leben zu können, muß der Mensch ein gläubiger Christ sein, der beständig vom Tau der Gnade benetzt wird. Der wahre Glaube und die Gnade Gottes allein können den Menschen aufrecht erhalten.

Zehn Polizisten gegen 50 Erstkommunikantenkinder zogen in der französischen Stadt Amiens aus, um die genannten Kinder auf ihrem gemeinsamen Kirchwege auseinanderzutreiben. Als Vorwand für dieses barbarische Treiben diente die Behauptung, die Kinder hätten einen Aufzug veranstaltet. Die Katakombenzeiten scheinen immer näher zu rücken. St. Joseph's Blatt.

Schutz der Mutter. In der französischen Deputiertenkammer gab die Frage des Mütterschutzes in Frankreich Anlaß zu einer angeregten Debatte. Der Abgeordnete Ferdinand Engerand brachte die Vorlage zu einer Maßnahme ein, derzufolge Arbeitgeber gehalten sein sollen, arbeitenden Frauen, die durch ihre Niederkunft von der Arbeit abgehalten werden, auf die Dauer von vier Wochen ihre Löhne auszuzahlen. Frankreich und die Turkei, so führte der Abgeordnete aus, seien die beiden einzigen europäischen Länder, die keinen Mütterschutz gewähren. In Frankreich belaufe sich die Sterbezahl unter Kindern, die in Pflege gegeben würden, auf 60 Prozent, unter solchen Kindern aber, die von ihren Müttern gepflegt werden, nur auf 12 Prozent. Des weiteren führte der Abgeordnete aus, daß in Deutschland die jährliche Geburtsziffer die Sterbeziffer um 800,000 übersteige, in Frankreich jedoch nur um 40,000. „Wenn Frankreich eine derartige Maßnahme schon vor 20 Jahren angenommen hätte," erklärte der Abgeordnete Henri Schmidt, „sähe sich die Abgeordnetenkammer jetzt nicht gezwungen, ein Gesetz anzunehmen, das Franzosen zwingt, drei Jahre in der Armee zu dienen, noch wäre es notwendig, viele Milliarden zu bewilligen, die auszugeben wir gezwungen sind." Die weitere Debatte über die Angelegenheit wurde verschoben, worauf man wieder zur Besprechung der Vorlage schritt, welche die dreijährige Dienstzeit wieder einführt.

Resolutionen des 6. deutsch-canad. Katholikentages.

(Fortsetzung von Seite 1.)

Munizipalitäts- und Schuldistriktangelegenheiten das lebhafteste Interesse zu nehmen, gemeinsam und gründlich derartige Fragen zu beraten und, wo immer möglich, für katholische Kandidaten einzutreten.

6. Wir empfehlen allen deutschen canadischen Katholiken, sobald wie möglich die canadischen Bürgerpapiere zu erlangen und die daraus sich ergebenden Rechte und Pflichten gewissenhaft auszuüben.

7. Wir empfehlen den deutschen canadischen Katholiken aufs angelegentlichste, die deutsche katholische Presse nach Kräften zu unterstützen.

8. Da die Einwanderung deutschsprechender Katholiken ein wichtiger Faktor zu unserer Verstärkung ist, so ist die Fürsorge für deutschsprechende katholische Einwanderer eine unserer wichtigsten Angelegenheiten. Es muß mit aller Macht dahin gearbeitet werden, daß diese Einwanderer in deutschen katholischen Distrikten angesiedelt werden oder Arbeit finden, und ein jeder soll nach Möglichkeit sein Scherflein dazu beitragen.

9. Wir empfehlen allen deutschen canadischen Katholiken aufs angelegentlichste den Beitritt zu unserem Volksverein, einer katholischen und zugleich deutschen Organisation. Da in der letzten Zeit Anstrengungen gemacht wurden, die deutschen canadischen Katholiken in andere Organisationen zur Förderung des Deutschtums hineinzuziehen, so empfehlen wir unseren Glaubensbrüdern, sich in solche Bestrebungen nicht einzulassen, da vom katholischen Standpunkte aus solches nicht zulässig ist.

10. Endlich sprechen wir allen, die zum Gelingen und zur Verschönerung des diesjährigen Katholikentages beigetragen haben, unsern wärmsten Dank aus.

St. Peters Kolonie.

Humboldt. Die Provinzialregierung hat die Herren F. J. Hauser von Humboldt, J. W. Hutchinson von Spalding, W. T. Smart von Watson, T. E. Perry von Prairie Rose, W. C. Reding von Cudworth, P. A. Schwinghamer und W. F. Hargarten von Bruno, J. T. Wilson von Dana, M. P. Renneberg von Leofeld und W. A. Blair von Cudworth zu Friedensrichtern ernannt. Ferner wurde W. J. Schmidt von Humboldt zum örtlichen Hilfsregistrar der Supreme Court, zum Hilfsclerk der District Court und zum Hilfsclerk der Surrogate Court ernannt. J. Bruning von Annaheim hat sein Amt als Registrator von Lebensstatistiken niedergelegt.

— Humboldts schätzbares Eigentum beläuft sich in diesem Jahre mit Einschluß des steuerfreien Eigentums, welches auf etwa $300,000 bewertet werden kann, auf $1,800,000, eine Zunahme von $700,000 gegen das vorige Jahr.

— Am 16. Juli, abends 10 Uhr, wurde ein Ruthene mit Namen S. Hryhor, der in den Werkstätten der C. N. R. Anstellung hat, nachdem er vorher seinen Lohn von $85.00 gezogen und in Bargeld hatte umwechseln lassen, in der Nähe des Rundhauses von einem Strolche angegriffen und verprügelt. Hryhor sah den Mann hinter sich her kommen und ahnte nichts Gutes. Deshalb nahm er sein Geld und warf es von sich. Als der Angreifer hierauf seine Taschen visitierte, fand er nichts.

— Es verlautet, daß die North Saskatchewan Realty Co. von Winnipeg, deren Leiter Herr J. F. Hansen ist, in Humboldt auf ihren Lotten Wohnhäuser errichten und zu diesem Zwecke $75,000 verausgaben wird. Die Gebäude sollen hierauf vermietet werden.

Fulda. Frl. Maria Ludwig hat im Kloster der Benediktinerinnen zu St. Joseph, Minn., am 10. Juli das Kleid des hl. Benedikt empfangen und heißt jetzt Schwester Hilberta.

Mulvihill. Herr Anton Rosbuich hat in Lanigan ein Restaurant gekauft und ist bereits am 17. Juli dorthin gezogen.

Münster. Ein Freund der katholischen Presse aus Leofeld sendet dem St. Peters Bote einen netten Geldbeitrag mit folgender Begründung: „Beiliegender Geldzettel ist dazu bestimmt, Dir Deine Lebensaufgabe lösen zu helfen. Du hast sicherlich einen harten Kampf zu kämpfen." Wir danken vielmals mit dem christlichen Worte: „Vergelt's Gott!"

—, Eine Frau aus Cologne, Minn., sendet einen Dollar für die Negermissionen. Vergelt' Gott!

— Der hochw. P. Martin Hofmann, O.S.B., hat am 14. Juli seine Heimreise nach Mt. Angel, Ore., angetreten, nachdem er mehrere Tage bei seinen Eltern und in Annaheim zugebracht hatte.

— Der hochw'ste Herr Abt Bruno ist am 23. Juli nach St. Boniface gereist, um der Konsekration des neuen Weihbischofes Msgr. Belveau beizuwohnen.

— Am 3. August wird Bischof Pascal in der St. Peters Kolonie seine Firmungsreise antreten. Er wird dieses Jahr nicht jede Gemeinde besuchen können, da er erstens nicht die Zeit dazu hat und zweitens wegen seines vorgerückten Alters sich vor den Unannehmlichkeiten beschwerlicher Landreisen soviel wie möglich schützen muß. Die kleineren Gemeinden werden daher ihre Firmlinge zu den größeren Gemeinden bringen, wie die respektiven Herren Pfarrer dieses in Zeit bekanntgeben werden. In Hoodoo wird erst später gefirmt werden, und hinsichtlich Lenora Lake und Annaheim wurden noch keine näheren Vorbereitungen getroffen. Auf Anordnung der kirchlichen Oberen werden nur Kinder gefirmt, die das 12. Lebensjahr zurückgelegt haben. Das Progromm des Bischofs ist wie folgt:

Sonnt.	3. Aug.	Firmg.	i. Münster
Mont.	4. „	„	„ Bruno
Dienst.	5. „	„	„ Leofeld
Mittw.	6. „	„	„ Dana
Donnrst.	7. „	„	„ Fulda
Freitag	8. „	„	„ Pilger
Sonnt.	10. „	Kirchweihe u. Firmung	i. Humboldt
Sonnt.	17. „	Kirchweihe u. Firmung	i. Engelfeld
Mont.	18. „	Firmg.	i. Watson

— Das Wetter der vergangenen Woche war ideal, d. h. schön und klar und warm. Am 20. Juli gingen einige Gewitter über Teile der St. Peters Kolonie dahin, in Münster hat es jedoch nicht geregnet.

St. Gregor. Am 20. Juli wurde hier ein höchst erfolgreiches Gemeindefest abgehalten, zu dem sich neben den Mitgliedern der St. Gregor Gemeinde Besucher aus Annaheim, Münster, Engelfeld usw. einfanden und das die schöne Summe von $420 einbrachte.

Engelfeld. Unser Gemeindefest, das wegen des regnerischen Wetters am 13. Juli ausfallen mußte, wird am 27. Juli abgehalten.

Bruno. Am 16. Juli hat uns der hochw'ste Herr Abt Bruno von Münster und die Generaloberin der Ursulinenschwestern nebst ihrer Begleiterin einen Besuch abgestattet. Auch nahmen sie eine Wagenreise mehrere Meilen nordwärts von Bruno, um einen besseren Einblick in die ländlichen Verhältnisse zu erlangen. Wahrscheinlich werden Münster und Bruno zuerst Schulschwestern für ihre Pfarrschulen erhalten. Am 17. Juli fuhren die Besucher nach Dyck Lake und hierauf nach Prince Albert, um mit dem Bischofe Rücksprache zu nehmen. Den Schwestern hat Bruno und seine Umgebung gut gefallen.

Leofeld. Am 29. Juli wird in Leofeld ein Gemeindefest veranstaltet, zu dem auch die Nachbargemeinden herzlich eingeladen sind.

Korrespondenz.

Leofeld, 13. Juli 1913.

Lieber St. Peters Bote!

Infolge des vielen Regens, der hier vor wenigen Tagen niedergegangen ist, sind die Wege in schlechtem Zustande; hingegen freut sich der Farmer ob dieser Witterung, eine gute Ernte einheimsen zu können. Wenn uns der Vater droben das richtige Wetter schickt, brauchen wir nicht zu verzagen, denn allem Anschein nach wird dem heurigen Jahre der „Gutes-Jahr"-Stempel aufgedrückt werden.

Die Grand Trunk Eisenbahngesellschaft läßt auf unserer Strecke, der Zweiglinie Young-Prince Albert, zweimal wöchentlich einen Zug verkehren und hat seit dem 1. Juli auch die Postvermittlung übernommen. Der Verkehr genannter Bahn erstreckt sich zurzeit nur von Young bis Wakaw, eine Strecke von ungefähr 60 Meilen. Die ganze Linie wird wahrscheinlich noch vor nächstem Frühjahr im Betrieb sein.

Wir bekommen somit eine Bequemlichkeit nach der andern. Vor zehn Jahren hätte man so etwas nicht geträumt. Die meisten unserer deutschen katholischen Brüder, die vor zehn Jahren die St. Peters Kolonie so unzufrieden und schimpfend verließen, werden uns sicherlich wegen dieser Vorteile beneiden.

Es zeichnet mit Gruß

Peter Boxler.

Biegen von Metallröhren.

Beim Installiren von Wasser- oder Abzugsröhren ist es oft nothwendig, Biegungen und Wendungen zu machen, die man mittels der fertig zu beziehenden Ellbogen- und T-Stücke nicht gut erzielen kann. Da ist man dann gezwungen, die gerade Röhre entsprechend zu biegen, und dies läßt sich in der hier veranschaulichten Weise leicht bewerkstelligen. Das dazu verwandte Werkzeug ist ein 3 Fuß lan-

ges Stück Eisenrohr von 1¼ Zoll Durchmesser mit an dem einen Ende angeschraubten T-Stück. In dieses fügt man, während man das Werkzeug mit der Linken festhält, die zu biegende Röhre bis zu der Stelle ein, wo die Biegung stattfinden soll, und drückt das andere Ende nieder. Nach der ersten Biegung kann man dann, wenn nöthig, durch weiteres Herausziehen der Röhre noch eine zweite und dritte herstellen und auf diese Weise sogar einen vollständigen Halbkreis erzielen.

Der glückliche Cellist.

Es war an einem eisigkalten Novemberabend des Jahres 1868. Sir Michael Costa eilte, in seinen Pelz gehüllt, über den Hanoversquare in London; er hatte seine Vorstellung in der Covent Garden-Oper dirigiert; nun wollte er heim. Plötzlich bleibt er stehen. War es Täuschung? Konnte das möglich sein? Aber wirklich, hier durch die eisig kalte Nacht klangen über den Platz die wehmütigen Töne eines Cellos. Der Kapellmeister ging unwillkürlich dem Klange nach: und an einer Ecke, am Rande des Bürgersteiges, sieht er einen jungen, schmächtigen, vor Kälte zitternden Burschen, fast noch ein Kind, der Cello spielt und ausblickt, ob keiner kommt, ihm eine Kupfermünze zuzuwerfen. „Warum spielen Sie denn hier?" Der arme Straßenmusikant blickte den Fragenden eine ganze Weile stumm an, ehe er leise die Antwort gab. „Weil ich Hunger habe," sagte er. Der Kapellmeister reichte ihm eine Münze und zugleich eine Visitenkarte: und als der junge Mensch am nächsten Morgen bei Sir Michael Costa vorsprach, war er als Cellist für das Orchester der Covent Garden-Oper engagiert.

Ins Stammbuch.

Poche nicht auf Treu und Ehre!
Eins der Lebensmarkt Dich lehre:
Heutzutage bringt es weit
Nur noch Grundsatzlosigkeit.

— **Abneigung.** Vermieterin: „Heute hoffe ich von Ihnen endlich Geld zu kriegen — ich muß auch meinem Hauswirt die Miete bezahlen!"

Zimmerherr: „Was? Diesem groben Kerl, der nicht mal dankt, wenn man ihn grüßt — den lassen wir warten, Frau Müller!"

Reimgedicht.

Liebes Kind, komm' her zu mir!
Sage mir, was fur Getier
Klein und groß, kurz, aller Arten,
Tut in Haus und Hof mein' warten!
Doch schaue, daß sich jedesmal
Reimen gut die Namen all.
Hung'rig in der Morgenfrühe
Muh'n im Stall die braunen —
Und sie wecken aus dem Schlafe
Deine lieben, krausen —
Kommt das Futter, mit Vergnügen
Wühlen drin naschhafte —
Ganz behaglich, ohne Eile,
Sättigen sich dort die —
In der Ecke an den Krümchen
Schnuppern etliche —
Und es wühlt—o welche Pein! —
In dem Schmutze schon das —
In dem Hofe voll Mutwillen
Stürmt einher ein schlankes —
Für die Kindlein von der Tenne
Picket Körnlein eine —
Und gar eifrig nebenan
Scharrt der stolze Gockel —
Sieh', es lauert auf die Spätzchen
Hinterm Hage schon das —
Um das Haus mit grünen Lauben
Flattern auch schneeweiße—
Wer stolziert allein dort? Schau'
Das ist ja der eitle —
Vor dem Knechte mit der Sense
Flieht erschreckt die Schar der —
In den gelben Flaumgewändchen
Tummeln sich im Teich die —
Kommt ein Sperber, wie der Blitz
Stürzt auf ihn der brave—
Doch, mein Kind, hier bleib' ich
steh'n,
Muß nun an die Arbeit gehn;
Denn um all die holden Blümchen.
Wacht schon das Heer der—
Gest bist du einst nicht mehr klein,
Willst du auch so emsig sein!

Kind, bleibe ehrlich!

Die kleine Gertrud M., ein armes, aber reinlich gekleidetes Mädchen stand an einer Straßenecke und suchte etwas auf dem Boden, während sie bitterlich zu weinen anfing.

„Was fehlt Dir, liebes Kind?" fragte Hr. R. ein freundlicher alter Herr. — „Ach," antwortete die Kleine, „ich suche ein Zehnpfennigstück, das mir aus der Hand fiel. Meine Eltern gaben mir das Geld, um Oel zu dem Salate zu kaufen, unserem heutigen Nachtessen, nun habe ich es verloren." — „Schlimm genug," fiel Herr R. ein, „warum hieltest Du die Hand nicht fest zu?" — „Freilich hätte ich acht geben sollen," sagte bescheiden das liebe Kind, „ich will auch gerne die verdiente Strafe annehmen, aber mich dauern meine armen Eltern, die das Geld so sauer verdienen müssen."

Diese gute Gesinnung des Mädchens bewunderte Herr R. sehr, und freudig gab er der kleinen Gertrud ein anderes Zehnpfennigstück, für das diese herzlich dankte. Der alte Herr war schon beinahe an dem Hause angelangt, zu dem er gehen wollte, da hörte er von weitem rufen:

„Herr R.! Herr R.!" Er sah sich um und war nicht wenig erstaunt, das arme Kind wiederzusehen. „Was gibt's, mein Kind? Du hast doch nicht wieder Dein Geld verloren?" — „O nein!" rief Gertrud vor Freude strahlend, „ich habe meine zehn Pfennige, als Sie weg waren, wiedergefunden und mich auch recht beeilt, Ihnen die Ihrigen wieder zurückzubringen. Da nehmen Sie, ich danke Ihnen nochmals für Ihre Güte!"

Herr R. aber wies das Geld zurück mit den Worten: „Du bist ein braves Kind. Wie unverfälscht muß Dein Herz sein! Behalte die Pfennige und hier hast Du noch einen Taler, es ist eine kleine Anerkennung Deiner Ehrlichkeit. Bleibe stets so rechtschaffen, und Gott wird Dich segnen!"

Gertrud sah den menschenfreundlichen, alten Herrn verwundert an und wollte nicht zugreifen. „Nein, nein, ich kann das nicht annehmen," sagte das Kind, „ich habe ja nur getan, was recht war!"

„Eben darum," versetzte mit einem wohlwollenden Lächeln Herr R., „weil Du getan, was recht war, weil Du so ehrlich bist, mir die zehn Pfennige wiederzubringen, die ich Dir doch einmal geschenkt hatte, eben deswegen verdienst Du eine Belohnung. Fahre fort, immer so zu handeln, und es wird Dir gewiß wohl ergehen!"

Gertrud drückte nun ihrem Wohltäter recht innig die Hand und versprach ihm, mit den Eltern für ihn zu beten; dann eilte das gute Kind nach hause, glücklich, den armen Eltern eine Ueberraschung bereiten zu können.

Und nun frage Dich einmal selbst, die Hand auf's Herz, was würdest Du, kleiner Leser und kleine Leserin, getan haben, wenn Du an der Stelle der braven Gertrud gewesen wärest? Hättest Du nicht vielleicht die geschenkten zehn Pfennige behalten?

Erklärlich. „Du erhältst wöchentlich wenigstens zwei Briefe aus B. Mir schreibt, seit ich von dort weg bin, keine Menschenseele mehr. Wie kommt das eigentlich?" „Sehr einfach, ich habe dort noch alle angepumpt!"